

„Jetzt braucht er nicht mehr abgeschoben zu werden...“

Ein ehemaliger Kindersoldat ertrinkt in der Donau - nach 10 Jahren im Lager, ohne Chance auf Asyl

„Cliff war vielseitig begabt, warmherzig, zuverlässig, hilfsbereit und selbstlos,“ schreibt Bernd Duschner in seiner Traueranzeige im Donaukurier, deren Abdruck von der Augsburger Allgemeinen Zeitung abgelehnt wurde. Der ältere Herr aus Pfaffenhofen unterstützt seit Jahren Flüchtlinge und hatte Cliff Oase vor einigen Jahren bei einem seiner Besuche im sogenannten „Sammellager für Asylbewerber“ Neuburg an der Donau kennengelernt.



„Jetzt braucht er nicht mehr abgeschoben zu werden“ – mit diesem Satz beginnt die Traueranzeige. Denn Cliff Oase, 29 Jahre, ist am 17. August 2013 in der Donau in Neuburg ertrunken.

Wegen einer mehrfach ärztlich bescheinigten sehr schweren Traumatisierung mit schwerer Depression musste er starke Medikamente nehmen. Cliff war als 14-Jähriger in seinem Heimatland Uganda von Rebellen gezwungen worden, als Kindersoldat zu kämpfen. Irgendwann gelang ihm die Flucht in sein Heimatdorf, wo ihn die Rebellen fanden. Sie kannten keine Gnade: Cliffs Mutter wurde vor seinen Augen ermordet, ihr Haus wurde niedergebrannt. Er selber wurde gefoltert und konnte schwer verletzt entkommen. Ein Bekannter brachte den völlig verstörten 19-Jährigen im Jahr 2003 nach Deutschland.

Seitdem lebte Cliff im Lager in Neuburg an der Donau im Block B in einem kleinen Raum gemeinsam mit verschiedenen Mitbewohnern. Er bekam weder einen Deutschkurs noch eine Arbeitserlaubnis. Trotz seiner Vorgeschichte als Kindersoldat und mehrerer ärztlicher Gutachten zu seiner schweren Traumatisierung verweigerten die Behörden ihm die dringend nötige psychotherapeutische Behandlung. Denn eine akute Erkrankung oder ein akuter Schmerzzustand lägen in dem Fall nicht vor, so das Landratsamt Neuburg. Und nur in diesen Fällen sieht das Asylbewerberleistungsgesetz einen Anspruch vor. In allen anderen Fällen liegt eine Genehmigung einer Behandlung im Ermessensspielraum der Behörden.

Cliff ist einer von schätzungsweise 150 ehemaligen Kindersoldaten, die jedes Jahr nach Deutschland fliehen. Sein Schicksal verdeutlicht die grundlegenden Probleme Deutschlands im Umgang mit Flüchtlingen, aber auch die besonders restriktive Praxis in Bayern und im

Landkreis Neuburg. In vielen anderen lokalen Behörden wäre wohl bei einer solch schweren Traumatisierung innerhalb von 10 Jahren zumindest eine Therapie bewilligt worden. Nur in wenigen Bundesländern werden in manchen Landkreisen weiter Essenspakete an Flüchtlinge verteilt, weil dies nachweislich teurer ist als die Auszahlung von Essensgeld und von Flüchtlingen als demütigend empfunden wird. Wenn Cliff wegen seiner starken Medikamenteneinnahme die Ausgabe der Essenspakete verpasste, musste er hungern oder Freunde anbetteln.

Damit nicht genug: Cliffs Monatsgeld wurde schon vor Jahren komplett gestrichen, er erhielt im Monat genau 16,11 Euro, das obligatorische Geld für Hygieneartikel – obwohl das bayerische Landessozialgericht im Januar 2013 klar festgestellt hatte, dass das Monatsgeld der Flüchtlinge nicht als Sanktion gestrichen werden dürfte. Die Regierung von Oberbayern und das Neuburger Landratsamt rechtfertigten die Streichung des Monatsgeldes unter anderem mit der Behauptung, Cliff würde bei der Beschaffung von Reisedokumenten nicht ausreichend mitwirken. Dabei war der junge Mann mehrfach bei der ugandischen Botschaft. Da er aber infolge des Krieges und der Ermordung weiter Teile seines Volkes, der Acholi, keine Verwandten mehr hatte, die seine Identität bezeugen konnten, wurde ihm auch kein Pass ausgestellt.

Cliff sollte schon lange abgeschoben werden, aber ohne Papiere und ein Aufnahmeland ging das nicht. Nach 10 Jahren im Lager in Deutschland hatte er kaum noch Hoffnung, er war verzweifelt, hochgradig depressiv und selbstmordgefährdet. Vielleicht starb er bei einem Badeunfall. Vielleicht nahm er sich aber auch aus Verzweiflung das Leben.

Cliffs traurige Geschichte zeigt deutlich, welche Konsequenzen die Abschottungspolitik der Europäischen Union und die deutsche Flüchtlingspolitik haben kann: Sie nimmt den Tod von Flüchtlingen billigend in Kauf. In bestimmten Bundesländern wie in diesem Fall in Bayern und in bestimmten Landkreisen ist die Lage besonders ernst. Einem schwerdepressiven und traumatisierten jungen Menschen jede Form der psychologischen Unterstützung zu verweigern, ihn zehn Jahre in einem Lager vor sich hin vegetieren zu lassen – ein solches Vorgehen ist menschenverachtend und skandalös. Hier wurden und werden Menschenrechte und Völkerrecht mit Füßen getreten – das darf nicht länger hingenommen werden.

Ralf Willinger, Kinderrechtsexperte von terre des hommes

August 2013

Das internationale Kinderhilfswerk terre des hommes fördert in Deutschland, in Lateinamerika, Afrika und Asien und im Nahen Osten Projekte für Flüchtlingskinder und setzt sich auf politischer Ebene für die Rechte von Flüchtlingen ein.

www.tdh.de